

Inhaltsverzeichnis

	1
Tabellenverzeichnis	3
Übersicht Abkürzungen	3
1 Ausgangslage	4
1.1 Einleitung	4
1.2 Auftrag und Zielsetzung	4
2 Vorgehen	5
2.1 Sammlung guter Beispiele	5
2.2 Charakterisierungsraster	5
3 Übersicht der «Good-Practice»-Beispiele	6
4 Zusammenfassung	8
5 Charakterisierung der einzelnen «Good-Practice»-Beispiele	10
Literatur	11

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie A	6
Tabelle 2: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie B	6
Tabelle 3: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie C	6
Tabelle 4: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie D	7
Tabelle 5: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie E	7
Tabelle 6: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie F	7

Übersicht Abkürzungen

Abkürzung	Erläuterung
BFH	Berner Fachhochschule
EBGB	Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen EBGB
MmpB	Menschen mit psychischer Beeinträchtigung
UN-BRK	Übereinkommen der UNO über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

1 Ausgangslage

1.1 Einleitung

Die Schweiz hat 2014 die Behindertenrechtskonvention der UNO (UN-BRK) ratifiziert. In der Folge haben in den letzten Jahren sowohl der Bund (aus Sicht der nationalen Politik) wie Inclusion Handicap (aus der Perspektive der Zivilgesellschaft) Berichte zur Entwicklung der Behindertenpolitik in der Schweiz und zur Umsetzung der UN-BRK vorgelegt. Es besteht Einigkeit, dass es in der Schweiz Handlungsbedarf gibt bezüglich der Umsetzung der UN-BRK. Dazu wollen die Dachorganisationen der Institutionen für Menschen mit Behinderung ihren Beitrag leisten. Aus diesem Grund haben die drei Branchenverbände CURAVIVA Schweiz, INSOS Schweiz und vahs Schweiz unter dem Titel «Aktionsplan UN-BRK 2019-2023» ein vom Eidg. Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen EBGB mitfinanziertes Projekt gestartet (www.aktionsplan-un-brk.ch/). In diesem Rahmen sind verschiedene Teilprojekte definiert worden, welche aktuell realisiert werden.

Eines davon nennt sich «Wohnen mit Vielfalt» und zielt darauf ab, inklusiven sozialraumnahen Wohnraum für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung (MmpB) zu fördern. Damit sollen Entwicklungen in Richtung von mehr gesellschaftlicher Partizipation und Selbstbestimmung von MmpB unterstützt werden.

Das Projekt «Wohnen mit Vielfalt» orientiert sich an den Aktionsplanzielen 14 (Wahlfreiheit und Angebotsvielfalt), 15 (Personenzentrierung, Lebenswelt, Sozialraum), 16 (Befähigung), 17 (Selbst- und Mitbestimmung) sowie 18 (Bewusstseinsbildung, Haltung und Kultur) (vgl. Aktionsplan UN-BRK 2019-2023, S.18-21) und umfasst zwei Handlungsfelder; Handlungsfeld 1 «Wohnungssuche» und Handlungsfeld 2 «Wohnen im Sozialraum».

Das Projekt ist in zwei Projektphasen gegliedert: In der ersten Projektphase werden gute Beispiele aus beiden Handlungsfeldern gesammelt, analysiert und aufbereitet. In der zweiten Projektphase werden MmpB, (potenzielle) Vermietende, soziale Dienstleistungserbringende und Menschen aus dem Sozialraum (Nachbarschaft) zu den beiden obengenannten Handlungsfeldern befragt. Die Ergebnisse der Befragung werden in einem Analyse- und Bedarfsbericht zusammengefasst.

Die BFH hat auf Basis der Mandatsausschreibung vom 20. Oktober 2020 den Auftrag für die Bearbeitung des Projektes erhalten. Eine genaue Übersicht über die Inhalte des Teilprojektes «Wohnen mit Vielfalt» geben das entsprechende Projektkonzept sowie das Evaluationskonzept von CURAVIVA Schweiz, INSOS Schweiz und vahs Schweiz (Projektkonzept 2020 und Evaluationskonzept 2020).

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die erste Projektphase (Sammlung von «Good-Practice»-Beispielen). Die Ergebnisse aus der zweiten Projektphase (Befragung der Anspruchsgruppen) liegen ebenfalls vor und sind im separaten Analyse- und Bedarfsbericht dargestellt.

Im hier vorliegenden Bericht werden die gesammelten «Good-Practice»-Beispiele dargestellt und analysiert. Als Einstieg werden zunächst kurz Auftrag und Zielsetzung der ersten Projektphase des Projektes «Wohnen mit Vielfalt» (Kapitel 1.2) beschrieben. Danach werden das methodische Vorgehen sowie die gewählte Kategorisierung der «Good-Practice»-Beispiele präsentiert (Kapitel 2). Kapitel 3 gibt eine Übersicht über insgesamt 25 Beispiele, bevor diese dann in Kapitel 4 zusammenfassend charakterisiert werden. Im Kapitel 5 schliesslich werden die gesammelten «Good-Practice»-Beispiele einzeln nach einem einheitlichen Kriterienraster aufbereitet und vorgestellt.

1.2 Auftrag und Zielsetzung

Der Auftrag der ersten Projektphase umfasst die Sammlung, Analyse und Aufbereitung von Beispielen guter Praxis («Good-Practice») zu den beiden Handlungsfeldern.

Ziel ist dabei gute Praxisbeispiele und deren Hintergründe aus der ganzen Schweiz zu erfassen. Die gesammelten «Good-Practice»-Beispiele werden kurz beschrieben. Vorgesehen ist, dass diese Beispiele für Interessierte zugänglich gemacht werden.

Die jeweiligen Verantwortlichen der vorgestellten Beispiele haben einer Veröffentlichung zugestimmt, die konkrete Erfassung der Beispiele für die Publikation ist jedoch nicht Teil des Mandats.

2 Vorgehen

2.1 Sammlung guter Beispiele

Die nachfolgend vorgestellten «Good-Practice»-Beispiele aus der ganzen Schweiz wurden einerseits über Aufrufe der drei Branchenverbände und der Berner Fachhochschule BFH im Frühjahr 2021 in Zeitungsartikeln, Social Media Kanälen und E-Mail-Verteilern gesammelt. Andererseits wurden im Rahmen der für die zweite Projektphase (Befragung) geführten Interviews von den befragten Gesprächspartner*innen ebenfalls eine Anzahl von «guten Beispielen» genannt.

Alle eingegangenen «Good-Practice»-Beispiele wurden gesammelt und sind in einem einheitlichen Charakterisierungsraster (siehe nachfolgend) erfasst und beschrieben worden.

2.2 Charakterisierungsraster

Zur Erfassung und Charakterisierung der Beispiele wurde im Dialog mit den Auftraggebenden ein Kriterienraster entwickelt. Aus der Analyse der gesammelten Beispiele ergaben sich sechs Kategorien von unterschiedlichen Angebotstypen. Insgesamt sind für den vorliegenden Bericht 25 «Good-Practice»-Beispiele analysiert und aufgearbeitet worden. Die Übersicht über die vorgestellten Beispiele findet sich in Kapitel 3.

Die Kategorien sind:

- *Kategorie A*
In die Kategorie «**Wohnraumbereitstellung**» werden alle «Good-Practice»-Beispiele aufgenommen, welche dazu beitragen, für MmpB Wohnraum zum selbstständigen Wohnen zur Verfügung zu stellen. Dabei werden vor allem Angebote erfasst, deren Fokus bei der Unterstützung der Wohnungssuche sowie bei der Verbesserung des Zugangs zu Wohnraum für MmpB liegt.
- *Kategorie B*
Die Kategorie «**Differenziertes Wohnangebot, Stufensystem**» beinhaltet die Möglichkeit für MmpB, individuell nach Bedarf mit unterschiedlicher Intensität der Betreuung selbstständig zu wohnen, aber auch in einer Wohngruppe zu leben. Diese Angebote umfassen unterschiedliche, differenzierte, bedarfsorientierte Wohnangebote mit Unterstützung und begleiten MmpB bewusst in Richtung selbständigem Wohnen (Stufensystem).
- *Kategorie C*
Die der Kategorie «**Ambulantes Angebot, Wohncoaching, Begleitung**» zugeordneten Angebote bieten keine Wohnungen an, sondern konzentrieren sich auf die Unterstützung und Begleitung von MmpB beim selbstständigen Wohnen (z.B. individuelles Coaching, Begleitung und Betreuung je nach Bedarf).
- *Kategorie D*
Die Angebote in der Kategorie «**Mietermix, Teilhabezentrum, Nachbarschaftsaktivitäten, Sozialraumorientierung**» setzen den Akzent explizit auf die Vernetzung mit dem Sozialraum und den Einbezug der Nachbarschaft.
- *Kategorie E*
Zu der Kategorie «**Peer-Projekte, Mitbestimmung**» werden alle Beispiele gezählt, welche die Partizipation der MmpB beim selbstständigen Wohnen in den Vordergrund stellen, den gegenseitigen Austausch und die Mitbestimmung der Expert*innen aus eigener Erfahrung fördern oder die Anstellung von Peers in sozialen Institutionen ermöglichen.
- *Kategorie F*
Diese Kategorie «**klassische Wohngruppen oder begleitetes Wohnen**» umfasst eine Anzahl von guten Beispielen, welche vor allem Wohngruppen und/oder begleitetes Wohnen im Sozialraum anbieten, in welchem die MmpB jedoch eng durch Fachpersonen aus den sozialen Institutionen beim (selbstständigen) Wohnen begleitet werden.

Bei der Charakterisierung der «Good-Practice»-Beispiele wird jeweils eine Hauptkategorie definiert, auch wenn Dienstleistungen aus anderen Kategorien ebenfalls Teil des Angebots sein können.

3 Übersicht der «Good-Practice»-Beispiele

Im Folgenden werden alle charakterisierten «Good-Practice»-Beispiele kategorisiert nach Hauptkategorie genannt und in Kapitel 5 detailliert abgebildet.

Kategorie A: Wohnraumbereitstellung

Tabelle 1: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie A; eigene Darstellung

	Projektname	Soziale Institution (Trägerschaft)	Kanton(e)
A1	«HandiLodge» - Hilfe bei der Wohnungssuche	Pro Infirmis Kanton Waadt	Waadt
A2	HEKS-Wohnen	HEKS-EPER	beide Basel
A3	Begleitetes Wohnen Huebergass	WBG Wir sind Stadtgarten - Begleitet durch die igs und Schlossgarten Riggisberg	Bern
A4	Stiftung Wisli - Wohnen	Stiftung Wisli	Zürich
A5	Wohnen an der Bahnstrasse 69/89	Wohnenbern	Bern
A6	Commission d'Accompagnement à la Vie Indépendante CAVI	Pro Infirmis Genève mit weiteren Institutionen aus dem Kanton Genf	Genf

Kategorie B: Differenziertes Wohnangebot, Stufensystem

Tabelle 2: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie B; eigene Darstellung

	Projektname	Soziale Institution (Trägerschaft)	Kanton(e)
B1	Verein Anfora - Wohnen Brugg und Herzental	Verein Anfora	Solothurn
B2	Wohngelegenheiten mit Betreuung	Betula - Sozialpsychiatrische Institution	Thurgau
B3	Wohnangebot differenziert und durchlässig	Calendula	Bern
B4	Futhura - 365 Tage Individualität	Stiftung futhura	St. Gallen
B5	HOPE Baden	HOPE - Christliches Sozialwerk	Aargau
B6	Stiftung Rheinleben	Stiftung Rheinleben	beide Basel
B7	Teilbetreutes Wohnen in Aarau & Lenzburg sowie in Suhr	Töpferhaus	Aargau
B8	Logement & Accompagnement	TRAJETS	Genf

Kategorie C: Ambulantes Angebot, Wohncoaching, Begleitung

Tabelle 3: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie C; eigene Darstellung

	Projektname	Soziale Institution (Trägerschaft)	Kanton
C1	Lebensart - Standort Oberburg	Stiftung Lebensart Bärau	Bern
C2	Mon Plan	Pro Infirmis Kanton Waadt	Waadt
C3	Monbijou Plus - ambulantes Angebot	Monbijou Bern	Bern
C4	Servizi di sostegno abitativo / Wohnbegleitungsdienst	Fondazione Diamante	Tessin
C5	Angebot Wohnen	Verein für Sozialpsychiatrie	Basel-Landschaft

Kategorie D: Mietermix, Teilhabezentrum, Nachbarschaftsaktivitäten, Sozialraumorientierung

Tabelle 4: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie D; eigene Darstellung

	Projektname	Soziale Institution (Trägerschaft)	Kanton(e)
D1	Averta social inclusion	Verein Avertamain	Bern/Biel/Fribourg
D2	Immobilienbewirtschaftung mit Sozialfokus	Immobilien der Stadt Bern	Bern

Kategorie E: Peer-Projekte, Mitbestimmung

Tabelle 5: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie E; eigene Darstellung

	Projektname	Soziale Institution (Trägerschaft)	Kanton
E1	Freiwilligen Peer-Animatoren bei der AFAAP	Freiburgische Interessensgemeinschaft für Sozialpsychiatrie	Fribourg

Kategorie F: klassische Wohngruppen oder begleitetes Wohnen

Tabelle 6: «Good-Practice»-Beispiele Kategorie F; eigene Darstellung

	Projektname	Soziale Institution (Trägerschaft)	Kanton
F1	Menzihuus	Genossenschaft sozial-diakonischer Werke	Glarus
F2	Stiftung Guyerweg	VASK Aargau (Vereinigung der Angehörigen von psychisch Kranken)	Aargau
F3	Tosam Hof Baldenwil	Tosam Stiftung	Appenzell Ausserrhoden

4 Zusammenfassung

Zuordnung der «Good-Practice»-Beispiele zu den Handlungsfeldern 1 und 2

Ein grosser Teil der erfassten «Good-Practice»-Beispiele verbindet Angebote aus dem Handlungsfeld 1 «Wohnungssuche» mit Angeboten aus dem Handlungsfeld 2 «Wohnen im Sozialraum». Damit steht für die MmpB oftmals ein umfassendes Angebot zur Verfügung. Dieses umfasst zum einen die Unterstützung bei der Wohnungssuche und die Ermöglichung des Zugangs zu einer Wohnung. Diese Angebote werden ergänzt durch unterschiedliche Angebote der Begleitung, Betreuung und Unterstützung beim Wohnen. Am häufigsten treten soziale Institutionen als Mietende von Wohnungen auf und vermieten diese an MmpB weiter, bei gleichzeitigem Angebot der individuellen, bedarfsgerechten Wohnbegleitung. Weniger verbreitet sind Angebote, die MmpB bei der externen Wohnungssuche ausserhalb der sozialen Institution unterstützen.

Zuordnung der «Good-Practice»-Beispiele zu den Kategorien

Die charakterisierten «Good-Practice»-Beispiele werden hier jeweils einer Hauptkategorie zugeordnet, auch wenn Dienstleistungen aus anderen Kategorien ebenfalls Teil des Angebots sein können. Die Kategorisierung der «Good-Practice»-Beispiele ist dabei auf den Hauptschwerpunkt des jeweiligen Angebots ausgerichtet.

Fast 35 Prozent der erfassten «Good-Practice»-Beispiele sind der Kategorie B «differenziertes Wohnangebot, Stufensystem» zuzuordnen und beinhalten individuelle, bedarfsorientierte Wohn- und Begleitungsangebote je nach Bedürfnis und Möglichkeiten der MmpB. Rund ein Fünftel (20%) der Beispiele lassen sich als ambulante Angebote (Kategorie C) charakterisieren, rund 25 Prozent sind Angebote zur Förderung der Wohnraumbereitstellung (Kategorie A). Einzelne Beispiele verteilen sich auf die übrigen Kategorien.

Sprachregion der «Good-Practice»-Beispiele

Die Mehrzahl der charakterisierten «Good-Practice»-Beispiele stammt aus der deutschsprachigen Schweiz (insgesamt 19 Projekte). Fünf Projekte sind in der Westschweiz beheimatet, eines findet sich im Tessin. Zwei Projekte sind ausdrücklich bilingual (französisch-deutsch) angelegt.

Zielgruppe

Alle dargestellten Beispiele bieten ihre Angebote für MmpB an. Häufig jedoch sind MmpB nicht die einzige Zielgruppe und vereinzelt auch nicht die Hauptzielgruppe. Weitere Zielgruppen sind u.a.: Menschen, welche Unterstützung im Alltag benötigen, Menschen mit Komorbiditäten, Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Menschen mit einer Suchtproblematik sowie Menschen mit körperlichen Beschwerden.

Rechtsformen und Finanzierung

Die Rechtsformen der Organisationen, welche die Angebote der «Good-Practice»-Beispiele anbieten, sind vielfältig. Die überwiegende Mehrheit der Anbietenden bilden Non-Profit-Organisationen. Diese sind in der Regel als Verein oder Stiftung organisiert. Eines der Angebote wird von einer öffentlich-rechtlichen Organisation angeboten.

Finanziert werden die Angebote vielfach im Rahmen von Leistungsvereinbarungen der Trägerschaften mit Kantonen. Dabei wird auch deutlich, dass die konkrete Ausgestaltung der Finanzierung teilweise von Kanton zu Kanton unterschiedlich ist.

Wichtige Finanzierungsträger sind zudem individuelle, bedarfsorientierte Beiträge der Sozialversicherungen (v. a. IV, allenfalls ebenfalls Ergänzungsleistungen EL, Hilflosenentschädigung HLE) sowie teilweise auch die individuelle wirtschaftliche Sozialhilfe.

Zum Teil werden die Angebote der vorgestellten Beispiele zusätzlich auch durch Mitgliederbeiträge, Sponsor*innen (Private und Unternehmen) und/oder durch selbstzahlende MmpB (mit)finanziert.

Sozialraumorientierung

In nahezu allen dargestellten «Good-Practice»-Beispielen wird der Sozialraumbezug thematisiert, jedoch mit unterschiedlicher Intensität und teilweise auch abweichenden Interpretationen, was Sozialraumbezug genau beinhaltet. Je nach Angebot reicht der Sozialraumbezug explizit über das Angebot der sozialen Institution hinaus oder bewegt sich bewusst oder unbewusst hauptsächlich innerhalb der Institution. In vielen der charakterisierten Beispiele wird, unterschiedlich je nach Angebot, u. a. der Wohnort (vor allem Mitbewohnende und Nachbar*innen), der Arbeitsort mit den Arbeitskolleg*innen, das persönliche und familiäre Umfeld der MmpB oder auch das Umfeld der jeweiligen sozialen Institution als Sozialraumbezug bezeichnet.

Erfahrungen und Wirkungen

Die von den Projektverantwortlichen genannten Erfahrungen und Wirkungen in den jeweiligen «Good-Practice»-Beispielen sind sehr vielfältig und unterscheiden sich je nach Angebot. Häufig wird bereits als positive Wirkung erwähnt, dass es spezifische Angebote für MmpB gibt. Ebenso wird mehrfach auf den grossen Bedarf an Angeboten für MmpB hingewiesen. Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass es bei allen Angeboten Chancen und Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen und Schwierigkeiten gibt.

Chancen und Möglichkeiten zeigen sich insbesondere darin, dass MmpB durch die Teilnahme an einem Angebot (wieder) eine Tages- und Lebensstruktur erhalten, dass sie (wieder)erlernen, was dies bedeutet und welche Kompetenzen gebraucht werden, um (wieder) ein eigenständiges Leben führen zu können. Häufig wird die Möglichkeit der individuellen Förderung von Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit und Autonomie der MmpB genannt. Vereinzelt wird auch die positive Zusammenarbeit mit Geldgebern, anderen sozialen Institutionen, Privatpersonen (u. a. Nachbarn) und/oder Privatorganisationen (u. a. Anbieter von Freizeitmöglichkeiten) aufgeführt.

Herausforderungen und Schwierigkeiten werden etwa bei Fragen zum persönlichen Schutz von Daten über die MmpB erkannt: Wie weit soll und darf die Nachbarschaft von MmpB über deren Beeinträchtigung informiert werden? Weitere Punkte, die erwähnt werden, sind z.B. Kommunikation und Informationsaustausch mit den relevanten Akteur*innen und mit MmpB (z.B. Förderung Empowerment), aber auch bezüglich des Aufbaus von Verständnis der Gesellschaft für die besondere Situation von MmpB. Ein wichtiges und anspruchsvolles Thema stellt teilweise auch die als schwierig erlebte Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für neuartige Angebote dar.

Publikation der «Good-Practice»-Beispiele

Die jeweiligen Verantwortlichen der vorgestellten Beispiele haben einer Veröffentlichung zugestimmt. Viele der Kontaktpersonen legen jedoch Wert darauf, dass ihnen die für die Veröffentlichung vorgesehenen Inhalte vor der Publikation nochmals vorgelegt werden (im Sinne eines «Gut zum Druck resp. zur Publikation»).

5 Charakterisierung der einzelnen «Good-Practice»-Beispiele

Im Folgenden werden alle 25 charakterisierten «Good-Practice»-Beispiele einzeln aufgeführt.

Die «Good-Practice»-Beispiele werden in der Reihenfolge präsentiert, wie diese im Kapitel 3 aufgeführt sind.

Die Inhalte der jeweiligen Charakterisierungsraster ergeben sich aus den Dokumenten der einzelnen Beispiele, den Webseiten der Trägerorganisationen sowie aus den mit den Verantwortlichen der einzelnen Beispiele geführten telefonischen Nachfragen. Das verwendete Wording ist von den Beispielträger*innen übernommen und ist nicht vereinheitlicht dargestellt. Vereinzelt kommt es vor, dass Antworten der Beispielverantwortlichen zu einigen wenigen Punkten fehlen. Diese sind in der Darstellung leer gelassen worden.

Die Informationen sind im Zeitraum August und September 2021 erhoben worden. Der Inhalt der Charakterisierungsraster gibt den Stand vom 30. September 2021 wieder.

Literatur

Aktionsplan UN-BRK (2019-2023). Zugegriffen am 11.08.2021, Link: <https://www.aktionsplan-un-brk.ch/de/aktionsplan-un-brk-11.html>

Evaluationskonzept (2020). *Wohnen mit Vielfalt – Förderung von inklusivem sozialraumnahen Wohnraum für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung*; Evaluationskonzept von Montag, 14.12.2020; internes Dokument.

Mandatsausschreibung (2020). *Wohnen mit Vielfalt – Förderung von inklusivem sozialraumnahen Wohnraum für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung*; Mandatsausschreibung von Dienstag, 20. Oktober 2020, öffentliches Dokument.

Projektkonzept (2020). *Wohnen mit Vielfalt – Förderung von inklusivem sozialraumnahen Wohnraum für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung*; Projektkonzept von Montag, 14.12.2020; internes Dokument.